

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 19

Artikel: Schweinehunde, Mörder, Verräter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

AUF NEUEN WEGEN

ZS. Nichts ist flüchtiger als das gesprochene Wort im Radio. Kaum gegrüsst - verklungen. Hier liegt einer der Gründe, die die Radioarbeit für den Schriftsteller so unbefriedigend machen. Manche Monate sucht er für sein Hörspiel oder seine Hörfolge nach der besten Form, ringt um den besten Ausdruck, sucht nach originellen Situationen, nach dramatischer Steigerung, nach Höhepunkten und einem guten Finale. Beglückt glaubt er gute Lösungen gefunden zu haben, sendet das sorgfältig ausgeschriebene Manuskript klopfenden Herzens ins Studio. Wird es angenommen, unternimmt er vielleicht trotz der bei uns üblichen, geringen Honorierung einen Freudensprung. Schliesslich naht der grosse Abend - und in wenigen Minuten ziehen die Höhepunkte vorbei. Niemand scheint davon Notiz zu nehmen, eine Radiokritik in bemerkenswerten Umfange gibt es bei uns nicht, und schweizerische Radiosendungen werden bei uns kaum von jemandem gedruckt. Auch grosse Leistungen werden vergessen. Bald wird der Autor seine Anstrengungen merklich herabsetzen, sich auf blosser Gebrauchssendungen beschränken, die keine grossen, künstlerischen Anforderungen stellen, oder überhaupt gerne ein anderes Wirkungsfeld suchen. Das Nachsehen hat die Radiogesellschaft und die Radiohörerschaft, besonders die Liebhaber gesprochener Sendungen.

Nun beginnt sich im Ausland eine neue Art von Fixierungen von Hörfolgen und Hörspielen durchzusetzen: Auf Langspielplatten. Es existieren bereits bedeutende Hörspiele in dieser Form. Der Vorteil ist augenscheinlich: selbst Fachleute können sich so jederzeit beliebig informieren, Vergleiche ziehen, Streichungen, Gestaltungsfragen diskutieren und auf sich wirken lassen. Für die Hörer ergibt sich jedoch die ganz neue Möglichkeit, Hörspiele, die ihm gefallen haben, käuflich zu erwerben und beliebig auf sich wirken zu lassen. Noch mehr: Es sind Gemeinschaftsstunden interessierter Hörer möglich, welche das Gehörte zur Bereicherung diskutieren wollen, oder von Jugendlichen, die nach diesen Vorbildern lernen können. Man kann mit diesen Platten arbeiten, kann eine interessante Sendung zerlegen, kann die Sprechweise abhören, die Betonungen, die Gefühlsschwüngen, die in den Sätzen liegen. Alle Stufen von der verhaltenen, unterschwellig Redeweise bis zum stärksten, melodramatischen Ausdruck lassen sich lernen. Eine Fülle interessanter Experimente, die auch Musikverteilung und Geräuschkulissen einschliessen, sind zusätzlich möglich.

Die Entwicklung hängt mit der starken Zunahme gesprochener Schallplatten überhaupt zusammen. Niemand hat eine solche erwartet, denn die Stellung des Buches galt in der Literatur für unantastbar. Ein jeder kann doch still oder laut ein Buch lesen, ganz privat, kann auf diese Weise ein wertvolles Werk gut kennen lernen. Doch scheinen es heute viele Menschen vorzuziehen, sich ein Werk von der Schallplatte vorzusprechen, besonders, wenn der Autor selbst dies besorgt. Noch mehr neigt sich die Publikumsgunst dem Schauspiel zu, denn dort kann der volle Zusammenklang des Spracheindrucks des Theaters vermittelt werden; es fehlt nur die szenische Bildwirkung. Goethes "Iphigenie", Thomans Manns Auszüge aus dem "Felix Krull" (von ihm selbst gesprochen), Schnitzlers "Fräulein Else" mit Elisabeth Bergner gehören zu den grossen Meisterleistungen der Schallplattentechnik.

Doch auch für aufklärende Gemeinschaftsarbeit gibt es heute interessante Schallplatten. Uns sind kürzlich die Platten-Hörfolgen in die Hände gefallen "Das Geheimnis des Jackie Jitter" und "das Schicksal der Birgitt Waberstroh". In der ersten wird ein Angriff auf die billige Revolver-Schundliteratur gestartet, das andere mal auf den schmöckerischen, modernen Frauenroman und den Heimatroman. Durch Parodie und ohne jede Erklärung erfolgende Vorführung soll der Zuhörer von selbst auf das Negative dieser Erscheinungen aufmerksam gemacht werden. Die Schmöcker werden durch konzentrierte Zitate lächerlich gemacht,

damit der Zuhörer keine solchen Bücher mehr zur Hand nehmen kann, ohne sich an das Negative zu erinnern. Am Schluss ist dann noch eine Diskussion darüber zu hören, warum diese Bücher schlecht sind und wie sie auf Leser wirken. Dieser letzte Teil ist beanstandet worden; die Zuhörer sollten selbst das Negative in dieser Literatur herausfinden, wurde erklärt. Das scheint jedoch unwesentlich. Wer diesen Teil der Platten nicht hören will, braucht bloss den Plattenspieler vorher abzustellen.

Wo liegt die Berechtigung für die Herstellung solcher Schallplatten? Sie sind für eine Gemeinschaft, eine Gemeinde, einen Verein oder einen Klub bestimmt. Etwas, das in Gemeinschaft gehört und erlebt wird, wirkt viel intensiver als etwas bloss irgendwo privat Gelesenes. Es kann ausserdem mit einigem Geschick wirksam aufgelockert werden, z. B. durch Einschlebung von Musik, durch Geräusche, Verwendung guter Schauspieler als Sprecher usw. Ein neues, interessantes Gebiet tut sich hier mit vielen Möglichkeiten auf - mögen unsere Gemeinden und Organisationen davon regen Gebrauch machen!

Von Frau zu Frau

SCHWEINEHUNDE, MOERDER, VERRAETER

EB. Ich habe ein wenig Mühe, solche Wörter in mein Vocabularium aufzunehmen. Und auf jeden Fall schien es mir bisher, sie seien eher mit einer gewissen Vorsicht und Scheu - wenn überhaupt - in den Mund zu nehmen. So wie ich voller Furcht zurückschrecken würde, wenn ich einen Menschen einen Judas, Ischarioth nennen müsste. Aber offenbar ist eine andere Welt hereingebrochen, die keine Nuancen mehr kennt und die nicht nur Sachen, sondern auch Menschen gegenüber extreme Ausdrücke gebraucht. Sollte ich umlernen müssen?

Ich habe es nicht im Sinn! Im Gegenteil! Was sind denn das für rohe Menschen, die ständig mit solchen Begriffen um sich schlagen und das Recht zu haben glauben, sich auf diese Art über sie zu setzen. Zwar bin ich als Frau des 20. Jahrhunderts grundsätzlich gegen die Prügelstrafe, aber - mit Verlaub zu melden - mir schiene in solchen Fällen eine Mauschelle das einzig Richtige. Es gibt doch eine Sorte von Menschen, die man nur in den Senkel stellen könnte, indem man ihnen ebenso grob käme. Statt dessen behandeln wir sie mit den Resten kultivierter Höflichkeit und ziehen prompt den Kürzern. Frechheit und Rücksichtslosigkeit lassen sich - mit seltenen Ausnahmen - nicht durch Sittsamkeit und Höflichkeit in die Schranken weisen.

Mag sein, dass die alte Diplomatie zu geschliffen und in ihrer Etikette unecht war. Aber sagt mir nicht, dass sie schlechter war als das, was uns die heutigen politischen Führer vormachen! Ich hätte seinerzeit mit gutem Gewissen einen Sohn "Diplomat" genannt, ob er nun östlich oder westlich erzogen gewesen wäre. Heute ist alles nur noch Verwirrung.

Eines ist sicher: Jetzt erst recht ist es das Gebot der Mütter, ihre Kinder zu einem anständigen Jargon anzuhalten. Ich würde mich nicht scheuen, nötigenfalls die besagte Mauschelle anzubringen, und sei es nur als Beispiel, das er später ruhig selber anwenden darf. Unsere jungen Leute sollen keine Schwächlinge vor sich haben, die alles dulden und höchstens weinerlich protestieren. Sie sollen wissen, dass wir Anstand verlangen und für den Anstand einstehen, und zwar mit aller Strenge und Konsequenz.

Es gibt eine Reihe von Tugenden, die früher selbstverständlich waren, wenigstens für jeden, der den Anspruch erhob, "gebildet" und "kultiviert" zu sein. Und für eine Reihe dieser Tugenden braucht es heute sehr viel Mut, nicht zuletzt für den Anstand. Was sind wir doch immer wieder für weichliche Narren, wenn wir vor Unflat zurück-

schrecken. Jene Zeiten sind allerdings endgültig vorbei, da verschämte Schreiberlinge sich damit begnügten, Anfangsbuchstaben hinzusetzen und sie mit ein paar Pünktlein zu ergänzen: Du verd... Sch...! usw. Wenn wir solche Ausdrücke schon für richtig halten, sollen wir sie ganz sagen. Auch dazu braucht es Mut. Aber wir werden sie geizig und sparsam benützen, damit sie ihren innern Wert beibehalten, damit sie den ganzen Abscheu ausdrücken, der einem tatsächlichen Mörder und Verräter gebührt.

Im übrigen aber: Hände weg! Der Anstand ist nicht passé, und ich möchte jenen jungen Menschen sehen, der nicht Achtung empfindet vor jenen Aeltern, die ein dreckiges Gebaren mit aller Schärfe zurückweisen. Es kommt immer wieder aufs selbe hinaus: Die Jungen werfen uns nicht vor, wir seien zu wenig nett mit ihnen; sie werfen uns zu wenig Haltung und zu wenig Gesinnungstreue vor. Worauf warten wir also noch? Chruschtschew und Konsorten werden wir zwar nicht mehr heilen können (könnten wir nicht vielleicht sogar sie durch mehr Haltung wenigstens bessern?), aber wir können dafür sorgen, den Jungen für ein menschenwürdiges Zusammenleben mehr Mut zu geben. Die Zeiten des Anstandes sind nicht passé!

Die Stimme der Jungen

EINDRUECKE VON ZWEI FILMEN

-ih- In der letzten Zeit sah ich unter anderem zwei Filme, die mich noch immer beschäftigen. Es sind dies "Look back in Anger" und "A bout de souffle". Sie sind verschieden, gewiss, und doch sehr ähnlich. Denn sie sprechen beide von jungen Menschen (zur Abwechslung). Von jungen Menschen, die nicht wissen, wo sie im Leben stehen. Nehmen wir vielleicht zuerst die unsympathischeren, die aus "A bout de souffle". Michel, der junge Mann, der Autos stiehlt, aus Angst einen Polizisten erschießt und mit Mädchen seine Nächte verbringt. Doch einmal ist er einem Mädchen begegnet, das ihm mehr bedeutet als all die andern. Zuerst will er es nicht wahrhaben. Man liebt heute nicht, das ist nicht modern. Und dann will er ihm seine Liebe erklären und findet keine Worte. Ein intelligenter junger Mann findet keine Worte, um einem Mädchen zu erklären, dass er es liebt. Er sagt nur: "Ich weiss nicht, was ich dir Liebes sagen könnte". Und sie antwortet ihm: "Ich weiss auch nichts". Und dann steigen sie zusammen ins Bett. Er ist verliebt und sie lässt ihm die "Freude". Warum nicht? Man ist schliesslich noch nicht verheiratet, wenn man zusammen geschlafen hat. Es ist doch ein guter Zeitvertreib, wenn man nicht studieren mag, wenn man zum Lebensunterhalt Autos stiehlt und Passanten niederschlägt. Warum soll man denn arbeiten, wenn man das Geld auch sonst erhält? Warum soll man sich unnötig quälen, wenn man so leicht nachgeben kann? Warum soll man seine Sinne beherrschen, wenn es so bequem ist, ihnen nachzugeben. Ja, warum eigentlich? Haben diese jungen Leute nicht vielleicht recht? Und doch sind sie widerlich, sie stossen ab. Sie stossen ab und faszinieren. Man möchte einmal so leben wie Michel, einen Tag lang nur. Es wäre berauschend, einmal ein Auto zu stehlen, eine Nacht durchzutanzten in einem schlecht beleumdeten Nightclub. Aber dann möchte man sich reinwaschen können. Vielleicht sucht auch Michel bei seiner Patricia die Reinheit, die Abwaschung. Vielleicht weiss er darum nicht, was er ihr sagen soll, weil er die Worte, die er ihr sagen könnte, schon gebraucht hat, bei andern Mädchen. Und vielleicht rennt er zuletzt vor ihr fort, weil sie ihm dieses Reine nicht geben konnte. Er sagt es ihr, er dreht den Kopf auf die andere Seite, sie soll nicht sein letzter Anblick sein.

Und er sagt noch etwas anderes, etwas Wichtigeres, glaube ich. Er sagt: "Je suis fatigué". Müde von diesem Leben, weil es ihm nichts mehr bieten kann, weil seine Sinne nicht mehr erregt werden können, weil er kein Ziel hat, weil er keinen Halt hat. Er hat die sittlichen und gesellschaftlichen Regeln verachtet, er hat aber keine andern gefunden,

und zurück kann er nicht mehr. Man würde ihn nicht aufnehmen, er hat getötet, ein Mädchen erwartet ein Kind von ihm, das geht nicht in der Gesellschaft. So bleibt ihm nichts als das Gefängnis - die Strafe und Busse - oder der Tod - das Ende.

Das Ende ist wohl das Beste für ihn. Wenn ein Mensch sagt: "Je suis fatigué", so wie es Michel sagt, dann hat es keinen Sinn mehr für ihn zu leben. Ich glaube, dass man Michel bedauern muss, nicht verurteilen. Er ist ein "verlorener Sohn", der vielleicht zum Leben zurückgefunden hätte, wenn ihn das Mädchen wirklich, auf altmodische Art, geliebt hätte. Wenn es ihm Bewunderung hätte abzwängen können. Durch seine Reinheit, seine Ehrlichkeit. Ich glaube, dass dies immer möglich ist. - So kann man vielleicht zum Schluss kommen, dass Patricia versagt hat, dass sie schwach war, zu schwach für einen Typ wie Michel. Sie hat zwar versucht, stark zu sein, sich klar zu werden über ihre Gefühle, als sie sich weigerte, mit ihm zu schlafen, als sie ihm sagte: "Ich weiss nicht, ob ich dich liebe". Aber als er drängte, gab sie nach. Sie hat ihn nicht ins Verderben gestürzt. Das wäre nicht wahr. Er ging dem Verderben entgegen. Aber sie hätte ihn vielleicht retten können. Vielleicht. So wie Raskolnikov von einem jungen Mädchen gerettet wird. Es sind dies Annahmen, Möglichkeiten. Aber ich glaube, dass Michel nicht unrettbar war und dass man alle Michels retten könnte.

Doch nun zum andern Film: "Look back in Anger". Ich möchte mich hier doch vor allem auf das Stück von Osborne stützen, das ich besser finde als den Film, da es vor allem eindeutiger, konzentrierter ist. - Schon der Titel der beiden Filme ist bezeichnend: "A bout de souffle" gibt an, dass der Held müde, ausser Atem ist. "Look back in Anger" aber ist nur ein Blick, ein zorniger Blick zurück auf die Gesellschaft, auf ihre Regeln und Vorschriften. Und doch befindet sich Jimmy eigentlich im gleichen Fall wie Michel. Auch er verachtet die Regeln der Gesellschaft, was sich vor allem in seinem Kirchenhass äussert. Und er hat keine neuen Regeln gefunden, er sucht noch immer. In ihm ringen das Konventionelle und das Antikonventionelle. Er hasst das Konventionelle, aber er hat sich ganz konventionell verheiratet und liebt seine Frau auf ganz konventionelle Art. Aber er hasst in ihr das Althergebrachte, er hasst ihre bürgerlichen Verwandten, ihre Freundin, die ihn korrigieren möchte. Und dann liebt er diese Freundin doch so leidenschaftlich. Aber auch bei ihr kann er die Ruhe nicht finden. Er selbst ist allzu aufgewühlt, er selbst weiss nicht, was er will, er leidet sehr unter dieser Planlosigkeit. Und er wünscht, dass alle Menschen leiden wie er. Deshalb kann er ja auch Alisons Vater verstehen, der unter dem Uebergang von einer Welt in die andere gelitten hat und sich in der neuen Welt noch nicht ganz zurechtgefunden hat. Diese beiden Menschen haben ähnliche Konflikte. Beide haben eine Welt verloren, der eine freiwillig, der andere unfreiwillig, und haben sich in der neuen noch nicht zurechtgefunden. Der Vater ist resigniert, Jimmy ist "zornig", lehnt sich auf. Michel aber aus dem andern Film gibt sich den Anschein, sicher zu sein. Doch er hat Angst. Jimmy hat vielleicht weniger Angst, aber er leidet. Und er findet nur Verständnis bei Menschen, die wie er leiden. Er hasst die, welche nie gelitten haben, welche nie einen Menschen sterben sahen. Er hasst Alison wegen ihrer gutbürgerlichen Jugend, er wünscht ihr viel Leid, er wünscht, dass sie ein Kind habe und dass dieses Kind sterbe. Und dies geschieht. Und Alison kehrt zu Jimmy zurück. Sie kann ihn jetzt verstehen, und er kann ihr jetzt Liebe entgegenbringen, weil sie leidet. Zusammen leiden ist Liebe. Nicht Liebe im konventionellen Sinn. Liebe im konventionellen Sinn ist doch eher zusammen Freude haben und zusammenleiden. Aber für Jimmy und Alison liegt die Erfüllung im Leid. - Ob man diesen Menschen helfen kann? Ich weiss es nicht. Sie sind, wie fast alle jungen Menschen sind. Sie sind nicht oberflächlich, sie suchen vielleicht konzentriertes Leben und finden es im Leiden und in der Leidenschaft. Sie sind trunken von Glück und trunken von Schmerz. Und zwischendrin gibt es nichts. Nichts? Doch, vielleicht noch etwas. Das endlose sich Quälen in der Suche nach solchen Höhepunkten und Tiefpunkten. Diese Menschen sind vielleicht zu egozentrisch. Sie kennen die